

Für unsere Kriegsgefangenen in Sibirien.

Aus dem Bericht der österreichisch-ungarischen Hilfsaktion in Tientsin.

Von befreundeter Seite wird uns ein Bericht zur Verfügung gestellt, den ein Mitglied der österreichisch-ungarischen Kolonie in Tientsin über die Hilfsaktion der Kolonie für die gefangenen österreichisch-ungarischen und deutschen Soldaten, die sich in Sibirien in russischer Gefangenschaft befinden, nach Wien gefangen ließ. Bauer, der zu Kriegsausbruch ebenso wie viele andere Angehörige unserer Armee vergeblich versuchte, nach Oesterreich zu kommen — er gefangte nur bis New-York und mußte dort umkehren — schreibt:

Was ich an Zeit erübrigen kann, gehört der „Hilfsaktion“. Ich sende Ihnen einliegend unseren ersten Jahresbericht, der insofern nicht mehr stimmt, da die Sache durch die Entsendung eines neuen Abgesandten nach Sibirien so an Umfang zugenommen hat, daß wir noch drei weitere Kräfte anstellen mußten, so daß wir jetzt sechs unbezahlte Kräfte und 17 bezahlte Europäer, meistens Flüchtlinge aus Tsingtau oder Rußland, in unseren Bureau haben. Wir haben jetzt durchschnittlich täglich 350 bis 400 Briefe zu erledigen, ebenso viele Verwandte in der Heimat von dem Aufenthaltsort der Gefangenen zu verständigen, Hunderte von Darlehensgesuchen täglich zu erledigen, d. h. in Gelbbriefen an die einzelnen Bittsteller zu senden, deren Verwandte von dem Darlehen Mitteilung zu machen und um dessen Rückzahlung, wenn möglich, zu bitten. Dazu kommen die unzähligen Anfragen, die wir aus der Heimat bekommen und die beantwortet werden müssen, die vielen Berichte an die Konsulate, Hilfsvereine und Gesandtschaften in China und Amerika, die Ministerien zu Hause, die Berichte an die Presse in Amerika usw. Kurz, aus kleinen Anfängen ist die Hilfsaktion eine Organisation geworden, die Tausenden und Abertausenden nützt und hilft. Wenn man die Briefe, voll von geradezu rührender Dankbarkeit sowohl der Gefangenen selbst, als auch deren Angehörigen, liest, weiß man wenigstens, daß man ein bißchen mithelfen durfte, das Elend, das der Krieg hervorgebracht hat, zu lindern. Das muß man allen hier bei uns lassen: wo es nur möglich ist, setzen alle ihre Kräfte ein, um zu helfen, und erst vor einigen Tagen, als wir anlässlich des Geburtstages des deutschen Kaisers eine Sonderversammlung veranstalteten, erzielten wir damit das stattliche Resultat von über einer Viertelmillion, nur in China (ohne Schanghai) und Japan. Wenn man bedenkt, daß seit Beginn des Krieges der deutsche Handel so gut wie still steht und alles doppelt und dreifach so teuer geworden ist, außerdem eine Unzahl von hiesigen Kaufleuten in japanischer Gefangenschaft sitzt, so ist dieses Resultat wohl glänzend zu nennen. Wir brauchen es aber auch. Unsere Regierung hat uns ja riesig nobel unterstützt und uns erst vor vier Monaten zwei Millionen Kronen überwiesen zur Anschaffung von warmen Kleidern und wir haben dafür für zirka 90.000 Mann Stiefel, chinesische wattierte Mäntel, Hosen, Kappen, Decken usw. usw. gekauft, aber alles ist viel zu wenig, da noch eine Unmasse unserer armen Soldaten, die im Sommer gefangen wurden, nur mit einer leichten Bluse bekleidet, in Sibirien sitzen, denn von den Russen bekom-

men sie gar nichts. Wie Sie aus dem Bericht sehen, brauchen wir für die laufenden monatlichen Ausgaben 60.000 Rubel! Da können wir gar keine Extraanschaffungen für Kleider usw. machen, und dabei wächst die Zahl der Zivilgefangenen, die allmählich alle nach dem Osten verschickt werden, täglich um Hunderte. Wir senden mit dieser Post, der ersten, die seit Monaten geht, an alle uns bekannten Zeitungen diese Berichte mit der Bitte um Veröffentlichung, insbesondere um dem großen Publikum mitzuteilen, daß wir mit ziemlicher Sicherheit Geld an die Gefangenen senden können und wie dies am besten gemacht wird, denn wenn unsere Mittel abnehmen, ist es notwendig, daß wir die Gewährung von Darlehen einstellen, und was das für die Gefangenen heißt, kann man nur dann ermessen, wenn man die rührenden Dankesbriefe liest. Je mehr also die Angehörigen Geld für ihre Verwandten bei der Post für uns einzahlen, desto leichter wird es uns gemacht, für die Allgemeinheit zu sorgen, da die Sorge für den Einzelnen dann wegfällt. Gebet Gott, daß die Propaganda, die wir jetzt machen, von einem recht guten Erfolg begleitet ist.

Gebet Gott, daß es bald Friede wird und all das Elend ein Ende nimmt, aber ein glorreicher, dauernder Friede, der uns davor bewahrt, daß noch einmal so ein schreckliches Blutvergießen notwendig wird. Wir hier draußen leben einfach nur mehr durch die Telegramme vom Kriegsschauplatz, wie wir uns aber freuen über die geradezu übermenschlichen Taten unserer herrlichen Truppen, davon kann sich auch nur jemand einen Begriff machen, der, von Feinden rings umgeben, weit, weit weg von der geliebten Heimat zu leben gezwungen ist.

Wir unterstützen vierzehn große Lager von Zivilgefangenen. In denselben sind Komitees von Vertrauensmännern, meist solche Herren, die selbst keine Unterstützung brauchen, die in Ostasien bekannt sind und die von ihren Mitgefangenen zu Vertrauensmännern erwählt sind. — In diese Ausschüsse wird allmonatlich die nötige Summe Geldes geschickt, sie übernehmen die Verteilung, senden uns Quittungen und Kontoauszüge ein; machen uns Vorschläge, teilen uns besondere Wünsche der Unterstützungsbedürftigen mit usw. Sie sorgen auch dafür, daß Leute, die Gelegenheit haben, zu arbeiten, diese Gelegenheit wahrnehmen.

In 16 Lagern werden die kriegsgefangenen Ärzte von uns mit Geld unterstützt. — Das Geld wird verwendet zur Kostverbesserung der Kranken und Konvaleszenten, ferner für die nötigsten Anschaffungen. Die Ärzte senden uns auch stets Quittungen und Aufstellungen über ausgeteilte Nahrungsmittel usw.

Von dem Elend, dem unsere Landsleute in Sibirien ausgesetzt sind, kann man sich einen Begriff machen, wenn man folgende Auszüge aus Briefen liest, welche die Hilfsaktion von Zivil- und Kriegsgefangenen aus den verschiedensten Lagern Sibiriens erhalten hat. In einem dieser Briefe heißt es: „... Unsere Lage hier wird mit jedem Tage kritischer. Ich schrieb ja schon, daß das Unterstützungskomitee des amerikanischen Konsulats für das ganze Gouvernement aufgelöst worden ist, und zwar auf Befehl des neuen Gouverneurs. Infolgedessen haben wir jetzt fast volle zwei Monate keinen Kopfen für Unterstützungen erhalten, und das Arbeiten — Landarbeiten — ist verboten. Was ist nun zu tun? Leben müssen schließlich die Ärmsten, und zirka 90 Prozent aller haben keinen Kopfen mehr und der Rest kann sich gerade selbst noch erhalten. Aber was soll nun werden? Abgesehen hiervon, müssen wir alle leiden unter Verhältnissen, die ich nicht beschreiben kann. Es ist jetzt wirklich äußerst kritisch, und wenn wir aus Verzweiflung zum Schlimmsten greifen, wird es für uns alle sehr gefährlich.“

In einem anderen Briefe heißt es: „Von sind alle Deutschen und Oesterreicher mit Frauen und Kindern nach Gouvernement Sibirien, verschickt, darunter auch ich. Innerhalb drei Tagen wurden 3000 Zivilgefangene in 15 Ts. gedeckten Güterwagen zu je 40 bis 45 Menschen „verladen“, zirka 1500 Werst, Fahrzeit 6 Tage. Auf Bahnhöfen kein Essen, zwei Frau haben in diesen Viehwagen geboren. Wir liegen auf dem nackten Fußboden. Viele Leute haben keine Lebensmittel.“